

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 5 (1942-1943)
Heft: 9-11

Artikel: Vier Gedichte von Clara Wettach
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-179547>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vier Gedichte von Clara Wettach.

De Fööf-Pfönder.

So wie all Taag schniidst en d Mueter aa.
Fööf Paar Auge hangend hungriig draa,
tüend kein andre Wank, en jede Blick
gelt dem Broot, so goldig bruu und tick,

gelt de Chüechlibacke, gelt de Hend,
wo das Broot jetzt vole Ehrfurcht nend;
mit de linke hebet si s a d Broscht —
fööf Paar Auge send voll Freud und Gloscht —

mit de rächte nent si s Mässer jetzt;
s weerdt no nöd zum Schniide anegsetzt,
nei, si zeichnet mit em Mässerspitz
uf de Bode vo dem Broot — e Chrüüz,

und denn eerscht, denn schniidst das Broot si aa!
„Gsägnis Gott, ehr werded Hunger haa.“ —
Oh, das Broot — uf wiiter Ärde weiß,
guet und chräftig wie daas Broot, i keis...

Fööf Paar Auge und fööf Müüli gsieh
i debii und i vergäß es nie:
s Broot nöd, s Chrüüz nöd und nöd d Mueterhend,
wo das Broot wie öppis Heiligis nend.

Mis Vatters hend.

Mis Vatters Hend send ruuch und bruu
und voll vo Riß und Schwile,
du fändischt sicher keini soo
und luegtischt au bi vile.
Halt no vo strengem Wärdche weerdt
e Hand so ruuch und bruu und hert.

Mis Vatters Hend send guet und lind,
trotz ale Riß und Schwile,
das ha n i scho verspüert als Chind
und weiß es alewile.
Du chönntischt luege wiit im Land,
s get sälte so e lindi Hand.

Und daß mer Gott erhalte maag
die Hend voll Riß und Schwile,
das bät i jede liebe Taag
im Chämmerli, im stille.
Und s goht mer miner Läbtig guet,
wenn Vatters Hand mi sägne tuet,
die Hand voll Riß und Schwile.

D Saat.

Dors Ackerland deruuf, deraab,
do streut de Puur is Ärdegraab
de Soome.

Er hät en tüüff in siner Schooß,
und sini Schrett send wiit und groß,
und wie de Pfarer im Gotteshuus
sin Säge get, so teilt er uus
sin Soome.

Sis Aug isch ganz uf d Aarbet gstellt,
nünt anders hät för en jetz d Wält
als Soome.

Und jedes Chörnli, wo n er streut,
e Wünschli mit i d Ärde treit:
es mögi em kei Uugfell gscheh,
de Härrgott mög em s Wachstum gee,
em Soome,

em Keime, Würde, Riiffe zue!
Er sälber well sis Teili tue —
am Soome.

So bätet er, derwiil si Hand
gliichmääßig streut is Ackerland
de Soome.

Wiisse Wii und roote Wii.

Wiisse Wii und roote Wii
und Wasser ab de Röhre,
beides ischt e Gottesgoob,
und beides tuet üs ghööre.

Wiisse Wii und roote Wii,
das weckt de Mensch zum Läbe;
vo Bärneck bis uf Maiefäld
do häts en Huuffe Räbe.

Und s Wasser us em Bodesee
und s Wasser us de Quälle,
das löscht de Toorscht

[und nent eim d Hitz,
und niemert mues go stäle.

s hends ali gliich, öb aarm öb riich,
jo, s Wasser tuet mer gfallé,
und wiisse Wii und roote Wii
gets au bi üs z Sant Galle.